Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 56 (2016)

Artikel: Der Natur zugetan : aus Leidenschaft und von Amtes wegen
Autor: Galliker, Hans-Rudolf / Hodel, Beat / Bossert, Heini
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953622

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Natur zugetan – aus Leidenschaft und von Amtes wegen

Interview: Hans-Rudolf Galliker*

Wie soll die Gemeinde Meilen mit ihrer Natur und Landschaft umgehen? Diese Frage beschäftigt den Gemeinderat häufig – etwa wenn es um die Entwicklungsplanung geht oder um Investitionen in Naturflächen. In erster Linie dafür zuständig sind die Gemeinderäte Beat Hodel und Heini Bossert. Welchen Bezug haben sie zur Natur, und welche Position nehmen die Werte Natur und Landschaft im Gemeinderat ein?

Die Gesprächspartner

Beat Hodel

Heini Bossert

Beat Hodel leitet im Gemeinderat Meilen das Ressort Natur und Kultur und steht in dieser Funktion auch der Landschaftskommission vor. Heini Bossert ist für das Ressort Hochbau und Raumplanung zuständig. In seinen Bereich fällt unter anderem das Entwicklungskonzept 2030, das derzeit erarbeitet wird. Darin geht es auch um die Frage, wie Meilen mit seiner Uferlandschaft, den Grünflächen und dem Landschaftsgürtel umgehen soll.

Die Schafe im Naturgarten von Gemeinderat Heini Bossert.

Die weitläufige Landschaft Meilens ist ideal für Spaziergänge mit dem Hund, wie sie auch Beat Hodel gerne unternimmt.

Heimatbuch: Beat Hodel und Heini Bossert – welche Bedeutung haben für Sie die Grössen Natur und Landschaft ganz persönlich?

Beat Hodel (BH): Für mich sind sie sehr wichtig. Ich bin sehr gerne und sehr viel draussen in der Natur. Einerseits bringt dies mein Ressort mit sich. Um meine Aufgaben wahrzunehmen, muss ich beispielsweise immer wieder mit dem Förster in die Waldungen. Auch in der Freizeit bewege ich mich regelmässig in der Natur, am liebsten zusammen mit meinem Hund auf ausgedehnten Spaziergängen.

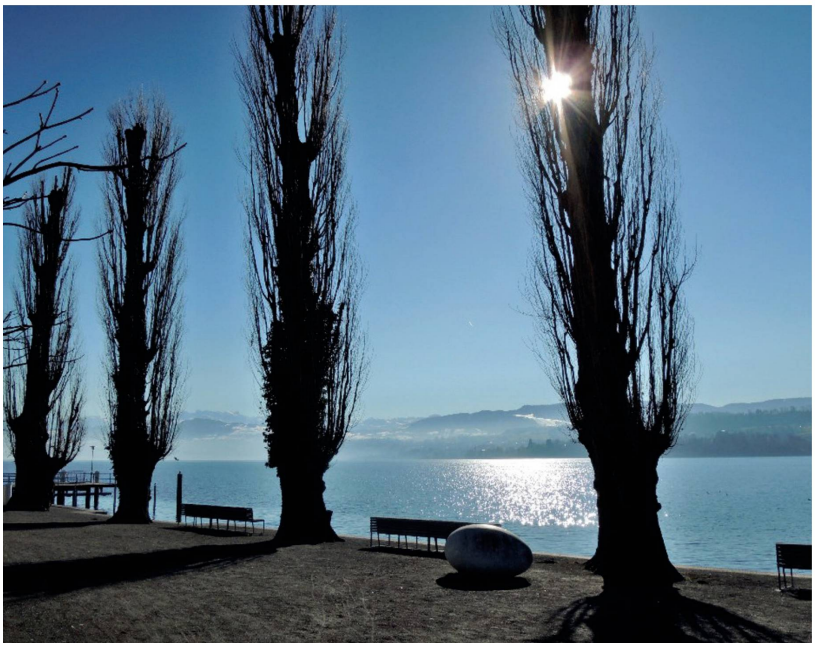
Heini Bossert (HB): Mir ist bewusst, dass unser ganzes Dasein in die Natur und Landschaft eingebettet ist. Wir haben uns hier einzufügen. Beruflich – ich bin Bauingenieur ETH/SIA – muss ich oft in die Natur eingreifen. Ich versuche jedoch, dies auf eine umweltgerechte Art und Weise zu tun. Die Umweltgerechtigkeit meines Handelns ist stets mein Ziel. Auch privat bin ich sehr oft draussen – zu Fuss und mit dem Velo. Ich wandere und segle sehr gerne und pflege meinen Naturgarten mit Obst und Schafen.

Debattiert auch der Gemeinderat regelmässig über Themen, welche die Natur und Landschaft betreffen?

BH: Ja, vor allem wenn Investitionen anstehen. Dann haben wir oft einen Zielkonflikt, da Investitionen in Natur und Landschaft schnell recht teuer sind. Als Gemeinderäte sind wir aber nicht nur dem Erhalt oder der Optimierung unserer Grün- und Freiräume verpflichtet, sondern auch dem sorgfältigen Umgang mit unseren Finanzen. Deshalb diskutieren wir nicht selten sehr intensiv, ob Investitionen in diese Bereiche wirklich gerechtfertigt sind. In aller Regel aber bewilligt der Gemeinderat nach eingehender Analyse entsprechende Investitionen, wenn sie gut begründet sind. Als Beispiel möchte ich die Sanierung des Chorherrenwegs erwähnen. Er wird in zwei Etappen für die Fussgängerinnen und Fussgänger sicherer gemacht, und typische Landschaftselemente wie Hecken, Trockensteinmauern und Felswände werden erhalten und aufgewertet. Auch das Unterhaltskonzept für unsere Naturstrassen hat nach eingehender Prüfung die Zustimmung des Gemeinderates gefunden. Dem Gemeinderat ist bewusst, wie wichtig solche Standortfaktoren sind.

HB: Unsere Siedlung ist in die Landschaft eingebettet. Das, was wir als Standortvorteil Meilens bezeichnen, verdanken wir der hervorragenden Lage unserer Gemeinde. Deshalb messen wir im räumlichen Entwicklungskonzept 2030 der optimalen Vernetzung von Siedlung und Landschaft eine hohe Bedeutung bei. Eine zentrale Frage, die sich uns stellt, ist auch der Grad der Verdichtung, den wir zulassen und ermöglichen wollen. Wir müssen die Balance finden zwischen einer massvollen Verdichtung und einem Zuviel. Gegen das Zuviel müssen wir uns wehren. Doch mit sorgfältig geplanten baulichen Verdichtungen sind spürbare Aufwertungen des Siedlungsraumes möglich.

Gepflegt: Die Parkanlage mit Ei und Pappeln neben dem Meilemer Fährhafen.



Naturnah: Frauenstatue am Seeufer von Meilen.

Parkartiger Charakter: Seeuferstück in Feldmeilen.

Stichwort Verdichtung. Den neuen und grösseren – eben dichter gebauten – Siedlungen fallen auch Grünräume zum Opfer, die sich oft in Privatbesitz befinden. Kann und will die Gemeinde etwas dagegen tun?

HB: Im räumlichen Entwicklungskonzept 2030 messen wir dem Erhalt der durchgrünten Wohninseln am Hang eine hohe Bedeutung bei. Mit planerischen Massnahmen können wir hier lenkend eingreifen, beispielsweise indem wir das Näherbaurecht restriktiv handhaben und einschränken. Aber vor allem müssen wir das Verständnis der Grundeigentümer für den Erhalt des durchgrünten Siedlungsraumes gewinnen. Das gelingt nicht immer – aber immer wieder. Ich darf doch recht oft die erfreuliche Feststellung machen, dass sich Grundeigentümer sagen: «Ich gebe etwas und leiste damit aktiv einen Beitrag zur Lebens- und Standortqualität Meilens.»

Ein weiterer wichtiger «Landschaftspunkt» im räumlichen Entwicklungskonzept ist die Uferzone. Sie wollen den parkartigen Charakter mit der lockeren Bebauung erhalten und den Zugang zum Zürichsee verbessern. Vor allem Letzteres erstaunt. Wie möchten Sie das erreichen?

HB: Das ist tatsächlich eine anspruchsvolle Aufgabe. Eines unserer strategischen Ziele ist es, Grundstücke am See, die zum Verkauf stehen, zu erwerben und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die erfreuliche Zustimmung der Gemeindeversammlung im Juni 2016 zum Tausch von gemeindeeigenem Bauland im Lütisämet gegen das Grundstück der KIBAG am See ist ein Puzzlestein in diese Richtung. Auch achten wir bei Bauvorhaben darauf, dass die Durchlässigkeit zum See, das heisst hier namentlich die Sicht auf den See, erhalten bleibt. Es soll nicht jeder Liegenschaftsbesitzer eine hohe Mauer um sein

Intakte Natur und Landschaft: Ein vormals verbuschter und vergandeter Hang im Burgrain blüht dank dem Naturnetz Pfannenstil wieder.

Grundstück bauen dürfen, sodass niemand mehr den See sehen kann. Auch dazu sind Gespräche notwendig, denn für den Liegenschaftsbesitzer ist seine Privatsphäre natürlich wichtiger als der Seeblick für Passanten. Aber auch hier mache ich die Erfahrung, dass immer wieder Lösungen erarbeitet werden können, die den Bedürfnissen beider Seiten Rechnung tragen.

Kommen wir zu dem Teil des räumlichen Entwicklungskonzepts, in dem Natur und Landschaft zweifellos an erster Stelle stehen, nämlich dem Landschaftsraum. Hier wollen Sie in erster Linie die Erholungs- und Freizeitaktivitäten besser lenken und Interessenkonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsarten einer tragfähigen Lösung zuführen. Wie möchten Sie das machen?

BH: Wir stellen tatsächlich fest, dass die Landschaftszone zunehmend nicht nur unser wichtigster Naherholungsraum ist, sondern auch immer wieder ein Konfliktherd. Ein zentraler Nutzungskonflikt besteht hier zwischen oft älteren Spaziergängern und Bikern, die «voll durchs Zeug fräsen». Wir haben schon versucht, mit Verbauun-

gen Konfliktzonen zu entschärfen, allerdings mit mässigem Erfolg. Fahrverbote sind rechtlich oft nicht möglich. Deshalb versuchen wir an die Vernunft zu appellieren mit Hinweisen wie «Bitte hier nicht biken».
Unser Naherholungsgebiet leidet zudem unter einer gewissen Übernutzung. Das Bedürfnis der Erholungssuchenden nach einem natürlichen Umfeld und das Bedürfnis der Natur nach einer gewissen Ruhe stehen hier im Widerspruch. Wir müssen deshalb einzelne Gebiete als Schongebiete definieren, beispielsweise die Riedgebiete. Auch das Wild leidet unter der Übernutzung der Wälder. Heute ist der Wald ein 24-Stunden-Erholungsgebiet. Für das Wild ist das prekär. Eine Lösung für dieses Problem haben wir jedoch noch nicht.

Meilen hat eine langjährige planerische Tradition. Hier hat man schon planerisch eingegriffen und die Ausweitung des Siedlungsraumes eingeschränkt, als solche Massnahmen in anderen Gemeinden noch gar nicht bekannt waren. Was haben Ihre Vorgänger besonders gut oder besonders schlecht gemacht?
HB und BH: Wir möchten nichts Negatives erwähnen, denn unsere Vorgänger haben jeweils sehr hohen Wert auf eine vorausschauende Planung und einen sorgfältigen Umgang mit unserer Natur und Landschaft gelegt. Besonders zu loben ist sicher, dass der Siedlungsraum schon sehr früh beschränkt wurde und wir deshalb ein so wunderbares Naherholungsgebiet haben. Aber nicht alles, was unsere Vorgänger gemacht haben, ist aus heutiger Sicht einfach gut. So wurden verschiedene kleinere Tobel mit Abfall aufgefüllt. Auch die Seestrasse würde man heute wohl etwas anders konzipieren. Aber es ist immer leicht, aus heutiger Sicht frühere Handlungsweisen zu kritisieren. Zentral ist, dass unsere Vorgänger stets grossen Wert auf einen sehr sorgfältigen Umgang mit den Gütern Natur und Landschaft gelegt haben. Diesem Prinzip verdanken wir einen erheblichen Teil der Meilemer Lebensqualität.

Was sind Ihre Visionen für die Meilemer Natur und Landschaft in 20 Jahren?
BH: Unsere Aufgabe im Gemeinderat ist es, dafür zu sorgen, dass auch die nächste und die übernächste Generation ein lebenswertes Meilen vorfindet.
HB: Ich möchte ein modernes Meilen, das in der Gegenwart lebt, das aber auch noch in 20 Jahren hervorragend in eine intakte Natur und Landschaft eingebettet ist.

---

* Hans-Rudolf Galliker ist Redaktor des Heimatbuchs Meilen.